

Der «Rebstock» kam deutlich teurer

Der Sanierungskredit wurde um 36 Prozent überschritten – die Gemeinde Frick muss die Flurwege sanieren

Thomas Wehrli

Zu reden geben dürfte an der Gemeindeversammlung von heute Abend die Kreditabrechnung für den Umbau des «Rebstocks». Der Kredit von 1,27 Millionen Franken wurde um gut 460 000 Franken überschritten – also um mehr als ein Drittel. «Beim Kreditantrag im Juni 2016 war der Gemeinderat von einem besseren Zustand von Gebäude und Werkleitungen ausgegangen», heisst es in der Botschaft zur Gemeindeversammlung.

Für eine ausreichende Kostengenauigkeit habe man damals auch mehrere Begehungen mit Handwerkern durchgeführt. «Dennoch kamen bei der Ausführung des Baus Mängel zutage, die zuvor nicht erkennbar gewesen seien. Für den Gemeinderat sei es zudem wichtig gewesen, das Restaurant rasch vermieten zu können, weshalb direkt ein Baukredit beantragt worden sei.

Flurwegsanie rung kostet 4,73 Millionen Franken

Die Gemeinde Frick muss ihre Flurwege sanieren. Der Grosse teil dieser Strassen, die ausserhalb des Baugebiets liegen, wurde in den 1940er- und



Die Sanierung des «Rebstocks» kostete statt 1,27 gut 1,73 Millionen Franken. Bild: Thomas Wehrli (3. Mai 2016)

1950er-Jahren erstellt und weist zum Teil grössere Schäden auf. Bei einem Flurwegnetz von 16,9 Kilometern heisst das: Die Sanierung geht ins Geld. Die Gemeinde rechnet mit einem Finanzierungsbedarf von 4,73 Millionen Franken über die nächsten zehn Jahre verteilt. Saniert werden müssen 21 Wegabschnitte.

Gleichzeitig will der Gemeinderat auch das rund 40 Kilometer lange Drainagenetz auf seine Dichtheit hin untersuchen und den Sanierungsbedarf feststellen. Die Drainagen dienen der Entwässerung der landwirtschaftlichen Flächen. Für das Spülen der Leitungen und die Dokumentation von Drainagen und Schächten beantragt der Ge-

meinderat an der Gemeindeversammlung von heute Abend weitere 396 000 Franken, also insgesamt 5,126 Millionen Franken.

An diesen Kosten werden sich Bund und Kanton mit bis zu 54 Prozent beteiligen. Subventionsberechtigt sind dabei Strassen, die als Hofzufahrt und der Landwirtschaft dienen, und die Drainagesanierungen. Auch die

Zustandsdokumentation der Drainageleitungen ist grundsätzlich subventionsberechtigt.

«Mit der Förderung von Meliorationen wie auch der Wiederinstandstellung dieser Infrastruktur bezwecken Bund und Kantone die wirtschaftliche Stärkung der Landwirtschaftsbetriebe», schreibt der Gemeinderat in seiner Botschaft zur Gemeindeversammlung.

Der Rahmenkredit gab auch bei den Parteiversammlungen zu reden. Die CVP beurteilt ihn in einer Stellungnahme als «sinnvoll», bei der FDP gab es kritische Stimmen. Den Unterhalt der Meliorationsanlagen erachtet die Partei zwar ebenfalls als richtig. «Mit Blick auf bereits ausgeführte Projekte im Fricktal kam aber die Sorge auf, dass hier ein übertriebener Perfektionismus betrieben würde.» Gemeindeammann Daniel Suter und Gemeinderat Eugen Voronkov hätten jedoch bekräftigt, dass der Gemeinderat auch hier das Wünschbare vom Nötigen trennen würde.

Die Stahlton Bauteile AG möchte ihr Areal im Stiereacker weiter entwickeln. Dazu sind Anpassungen an der Erschliessung erforderlich. Für die Projektierung beantragt der Gemeinderat einen Kredit über 304 000 Franken.

Stiftung MBF bezieht Eltern in die Planung ein

Stein Gute Nachrichten für die Eltern von Schülern der Heilpädagogischen Schulen (HPS) in Frick und Rheinfelden: Die Stiftung MBF, die im Sommer 2020 die Trägerschaft der beiden Schulen übernehmen wird und sie im Sommer 2021 im ehemaligen Oberstufenschulhaus in Mumpf zusammenführen will, bezieht die Eltern künftig stärker in die Planung ein. Dies hat Ursula Brun, Präsidentin, am Donnerstag gegenüber Rolf Schmid bestätigt.

Schmid hilft zusammen mit SP-Grossrätin Elisabeth Burgener und anderen «engagierten Bürgern» den Eltern von HPS-Schülern aus Frick, die mit dem Umzug der HPS nach Mumpf nicht einverstanden sind. Sie halten den Standort für falsch, den Schulweg für problematisch und sehen im neuen Standort eine Abschiebung der Schüler an den Rand der Gesellschaft.

Die Eltern wollten deshalb zuerst an der heutigen Gemeindeversammlung in Frick einen Wiedererwägungsantrag stellen – die Gemeindeversammlung hatte im Sommer 2018 dem Wechsel der Trägerschaft von der Gemeinde an die Stiftung MBF zugestimmt, damals allerdings unter der Prämisse, dass sich für die Schüler kaum etwas ändert und dass die beiden Standorte bis auf weiteres erhalten bleibt.

Die Eltern haben nun am Mittwoch entschieden, auf den Wiedererwägungsantrag zu verzichten. Dies auch, weil er – selbst wenn er überwiesen würde – kaum etwas bewirken würde: Der Kanton wird der Gemeinde den Leistungsauftrag, den sie noch bis Sommer 2020 hat, danach nicht mehr erteilen, sondern ihn, wie bereits beschlossen, an die Stiftung MBF vergeben. Die Zusammenführung der beiden Schulen ist ebenfalls im Sinne des Kantons. Die HPS Fricktal, wie sie künftig heissen wird, ist mit ihren rund 100 Schülern zu klein für zwei Standorte.

«Wir freuen uns über diesen Entscheid und sind überzeugt, dass dieser Entscheid die Sorgen und die Unsicherheit der Elterngruppe etwas beruhigen wird», sagt Rolf Schmid. «Dennoch ist es weiterhin wichtig, den Prozess der Überführung eng zu begleiten und auf kantonaler Ebene an der Thematik weiterzuarbeiten.» Schmid und Burgener stören sich insbesondere daran, dass der Kanton die (Heilpädagogischen) Schulen mittels Leistungsvereinbarungen privatisiert.

Thomas Wehrli

Weihnachtsmärkte im Fricktal

Region Beim Artikel über die Weihnachtsmärkte hat sich beim Markt in Oberhof ein falsches Datum eingeschlichen. Dieser findet am 30. November und nicht, wie geschrieben, am 1. Dezember zwischen 15 und 21 Uhr statt. (twe)

Geschichte aufgespürt und sichtbar gemacht

Der Kunstdenkmälerband zum Bezirk Laufenburg legt einen Fokus auf die Altstadt des Bezirkshauptorts.

Der eben gedruckte 139. Band der «Kunstdenkmäler der Schweiz» präsentiert erstmals den gesamten historischen Baudenkmälerbestand des Bezirks Laufenburg. Die beiden Autorinnen Edith Hunziker und Susanne Ritter-Lutz haben sieben Jahre Grundlagenforschung geleistet – und dabei zum Teil überraschende Entdeckungen gemacht.

Besonders viel Gewicht wird im Band, der am 2. Dezember an einer Vernissage präsentiert wird, auf die Laufenburger Altstadt gelegt, «da hier auf kleinstem Raum Dutzende historische Gebäude dicht beieinanderste-

hen», wie es in einer Mitteilung heisst. Ein historisches Grundbuch oder ein Altstadtinventar fehlen jedoch. Die beiden Autorinnen schufen jetzt wichtige Grundlagen, indem sie etliche Quellen studierten und möglichst viele Häuser besichtigten.

Die Forschungsarbeit förderte Aufsehenerregendes zu Tage. Der als verschwunden geltende Storchennestturm etwa konnte dank der Arbeit der beiden Kunsthistorikerinnen nun lokalisiert und der heimischen Bevölkerung quasi zurückgegeben werden (die AZ berichtete). Und für das bisher ins 17. Jahrhundert datierte Alte Zeughaus

ergab die Untersuchung des Bauholzes, dass das Gebäude bereits 1513 begonnen wurde.

Die Landgemeinden stehen nicht zurück

An kunsthistorischen Highlights sind in den Landgemeinden die Pfarrkirchen in Mettau, Frick und Herznach zu nennen. In Herznach spürten die Autorinnen sogar versteckte Fresken auf, die mit grösster Wahrscheinlichkeit vom Tessiner Maler Francesco Antonio Giorgioli stammen.

Edith Hunziker und Susanne Ritter-Lutz sind langjährige Mitarbeiterinnen der Kantonalen Denkmalpflege Aargau und ha-

ben in Teamarbeit ein fundiertes, allgemein verständliches Buch hervorgebracht, wie es in der Mitteilung heisst. Edith Hunziker hatte im Jahr 2011 in Zusammenarbeit mit Peter Hoegger bereits den Kunstdenkmälerband zum Bezirk Rheinfelden verfasst.

Seit den 1940er-Jahren werden im Aargau die Kunstdenkmäler inventarisiert und unter dem Titel «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» in der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» publiziert, die von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben wird. (az)



Die beiden Autorinnen des Denkmalbandes: Edith Hunziker und Susanne Ritter-Lutz. Bild: twe

Leserbrief

Begegnungszone prüfen

Zur Gemeindeversammlung in Kaisten von heute Abend

Die Gemeinde Kaisten beantragt eine Überbauungsstudie für die Parzellen 44 und 45 an der Schulstrasse. Vorgesehen ist ein Neubau mit mehreren Gebäuden mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten. Dafür wird ein Planungskredit von 20 000 Franken beantragt. Diese vorgesehenen Nutzungsmöglichkeiten entsprechen dem heutigen Anforderungsstandard der Gewinnmaximie-

rung und dem üblichen Krösusstreben. Ohne Wenn und Aber ist das für die Gemeinde eine optimale Ausnutzung der beiden Parzellen.

Ich erlaube mir, eine weitere valable, tiefgründige Ausführungsvariante in die bevorstehende Überbauungsstudie einfließen zu lassen. Als Anerkennung und Wertschätzung der Kaister Dorfbevölkerung gegenüber sind die zwischenmenschlichen Beziehungen ausnahmsweise einmal höher zu gewichten. In der Planungsstudie ist deshalb eine Bijou-Begegnungszone mit

Sanitäranlagen ernsthaft zu überprüfen.

Zur Begründung: In einigen Jahrzehnten dürfte unsere Gemeinde die Marke von 3000 Einwohnern erreichen. Die Leute werden immer älter und pflegebedürftiger. In Zukunft wird unser tägliches Dorfbild geprägt sein von Mitbewohnern, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind. Die Begegnungszone legt im Dorfkern sehr zentral von Oberdorf und Unterdorf, abseits einer Verkehrsstrasse. Die Besonnung ist optimal, von der Westseite

bis zu den zwei Sitzbänken am Mühleweiher-Eldorado sind zirka 100 Meter auf einem Fussweg zu absolvieren. Sich eine Ruhepause gönnen und die Naturschönheiten des Mühleweihers wohltuend in den Körper einfließen zu lassen, das ist Balsam und Medizin gegen die üblichen Altersbeschwerden. Eine Begegnungszone an besagtem Ort wäre wahre Wertschätzung und Dank an die Dorfbevölkerung, die zum Teil ihr ganzes Leben in Kaisten Steuern gezahlt und unser kulturelles Leben mitgeprägt hat. Kaisten ein Dorf der Wertanschauung

der Bewohner, ein Dorf, wo alle sich heimisch fühlen. Die Realisierung einer solchen Begegnungszone ist eine Zukunftsvision mit Grundwerten für die gesamte Dorfgemeinschaft. Eine beneidenswerte Attraktion für unser schönes Fricktaldorf.

Hat meine Heimatgemeinde Weitsicht und Mut, für unsere und die nächste Generation einem menschenwürdigen Grundanliegen zum Durchbruch zu verleihen? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Anton Schnetzler, Kaisten